

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der war und der ist und der kommen soll.

(Predigttext steht im Evangelium nach Johannes im 7. Kapitel Verse 37-39)

*Aber am letzten, dem höchsten Tag des Festes trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.*

Liebe Gemeinde am Sonntag Exaudi,

manchmal klingen Jesu Worte merkwürdig.

Der erste Teil seines Satzes könnte auch vom Schützenkönig stammen und mit „Ich geb einen aus!“ übersetzt werden, beim zweiten Teil denke ich an Sauna und ans Schwitzen.

Aber es geht um viel mehr.

Johannes verpackt die Sätze Jesu. Er gibt ihnen einen Hintergrund. Der Ort ist Jerusalem und es ist die Zeit des Laubhüttenfestes und kein Schützenfest. Die Stadt ist voller Leute und es geht heiß her. Eine Woche lang haben sie gefeiert und dieser Tag ist der Höhepunkt.

Einige Menschen dort kennen Jesus und sind neugierig darauf zu erfahren, wie es weiter geht. Andere haben schon ihr Urteil gefällt.

Jesus selbst will erst gar nicht hin. Er weiß, dass es Ärger geben wird im Tempel, wenn er dort auftaucht. So schickt er die Jünger allein los, schleicht dann aber doch hinterher und zeigt sich schließlich doch im Tempel.

Im Umfeld der beiden Jesus Worte geht es hin und her. Die Leute streiten sich, manche wollen ihn „ergreifen“, andere wollen abwarten, was geschieht. Sie sind sich nicht sicher, was dieser Mann aus Galliläa kann und was er will.

Zu sehr geht es dabei noch um die Frage: Soll man an Jesus glauben oder an Gott? Noch ist nicht klar, dass man beides nicht voneinander trennen kann. Und Jesus erscheint mit seinem Auftreten und seinen Nachfragen wie einer, der gefährlich werden könnte, weil er die gewohnte Ruhe stört.

Was in Jerusalem geschieht ist immer wieder sehr wichtig gewesen für diese Welt. Gerade in den letzten Tagen spitzt sich der alte Konflikt zwischen Juden, Palästinenser und Arabern wieder stark zu. Es gibt Tote und Verletzte auf allen Seiten und viele sprechen wieder offen vom Krieg und vom Hass aufeinander. Andere sind verzweifelt, weil der neue Riss Freundschaften gefährdet und mühsam aufgebaute Nachbarschaft zerstört.

Was ist richtig, was falsch in solcher Situation, und hat es was mit mir zu tun?

Ein Blick auf die Weltkarte zeigt, wie wichtig dieses kleine Land an der Nahstelle zwischen Ost und West, Nord und Süd ist. Ein Blick auf die wachsenden Bevölkerungszahlen lässt ahnen, wie eng es in manchen Bereichen wird und wie wichtig jeder Meter Boden ist.

Aber ähnlich wie bei den Worten Jesu. Geht es bei ihm um mehr als nur das Wasser, so geht es beim Konflikt um mehr als die Aufteilung des Landes zwischen jüdischen Siedlern und palästinensischen Einwohnern. Der Besitz des Landes, Siedlung und Vertreibung ist hier seit 3.000 Jahren ein Thema. Es wird Zeit das endlich zu beenden... sonst kommen einige noch auf die Idee, dass das so sein müsse.

Die ganze Welt schaut hin und bezieht Position, hofft auf die Diplomatie der anderen, wo Waffen schon eine ganz andere Sprache sprechen.

Ganz direkt geht es bei dem Konflikt auch um Wasser und Schöpfrechte, um Wasserleitungen durch verschiedene Gebiete und um fruchtbares Land. Ohne Wasser kein Leben, keine Farm, kein Ertrag, nichts zu essen.

Es wird höchste Zeit für einen Klimawandel in Israel, denn so geht es nicht weiter.

Für keine Seite, nur für die, die Streit sähen, Hass ernten und am Krieg verdienen, mit Waffen und der Verzweiflung der Verletzten neuen Hass schüren.

Zurück in Jerusalem zur Zeit Jesu und zum Laubhüttenfest: Am siebenten und letzten Tag dieses großen jüdischen Festes gab es ein besonderes Ritual: Noch vor dem Morgenopfer stieg ein Priester zum Teich Siloah hinab. Dort wurde er mit drei Trompetenstößen begrüßt. Das von ihm geschöpfte Wasser wurde dann mit Wein vermischt ins Kidrontal vergossen. Unter lauten Gesängen wie "Danket dem Herrn,

denn er ist freundlich!" tanzen männliche Israeliten um den Brandopferaltar. Mit Zweigen verschiedener Bäume war der geschmückt.

Und es gehört die zu den Besonderheiten dieses Tages auch die Bitte um den Regen und gute Ernte

Wenn Johannes Jesus Worte vom lebendigen Wasser mit dem Laubhüttenfest zusammenbringt, dann ist klar, wer das Wasser bringt, um das gebeten wird. Jesus Christus ist die Quelle aus der alle schöpfen können, aber er drängt sich nicht auf, bietet sich nur an. Schöpfen und trinken muss jeder selbst.

Jesus hatte schon einmal vom Durst und vom Trinken gesprochen, vom lebendigen Wasser... oder auch vom Wasser des Lebens.

In dieser Szene des Johannesevangeliums sitzt er in Samarien mit einer Frau am Brunnen und bittet sie um Wasser. Eigentlich redeten sie damals nicht miteinander, die Leute aus Samarien und die aus Galliläa. Ein alter Streit trennt sie.

Jesus beginnt trotzdem ein Gespräch. Ihm ist der Streit egal, nicht aber seine Botschaft. Am Ende eines langen Dialogs sagt die Frau zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen.

Jesus spricht zu ihr: Ich bin's, der mit dir redet. (Johannes 4,25-26)

Da liegt der Schlüssel. Sie reden miteinander. Dazu fehlt es heute am Freitag in Israel noch auf beiden Seiten, aber vielleicht geschieht ein Wunder.

Die Welt redet drüber, aber vielleicht holt sie doch mal jemand wieder an einen Tisch, so wie es Bill Clinton mal getan hat und andere, damit ein Gespräch überhaupt beginnen kann. Die Toten auf beiden Seiten sprechen doch eigentlich eine deutliche Sprache. Es wäre ein Anfang, und hoffentlich dann auch ein Ende.

Und der Friede Gottes der höher ist als alle Gewalt, bewahre eure Herzen und Sionne in Jesus Christus unserm, Herrn Amen.